

«MINI-GRAMMAIRE»: VIELE SPRACHEN — VIELE MÖGLICHKEITEN

EINE ANREGUNG ZUM UMGANG MIT EINER SPRACHVERGLEICHENDEN GRAMMATIKSEITE

Finestra

Cet article traite de l'approche plurielle dans la «mini-grammaire», ouvrage grammatical de la langue française contenant des pages plurilingues, en présentant à l'aide d'un exemple commenté une façon d'exploiter ce matériel en classe. Cela permet de répondre à certains objectifs du CARAP.

Schwerpunkt des vorliegenden Beitrags bildet die Rubrik „Viele Sprachen – viele Möglichkeiten“, die eine Besonderheit der Referenzgrammatik „*mini-grammaire*. Einblicke in die Grammatik der französischen Sprache“ darstellt. Die „*mini-grammaire*“ richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der 5. Klasse (Harmos 7), die in einem deutschsprachigen Gebiet Französisch als schulische Fremdsprache lernen. Das Werk entstand aus folgenden Gründen:

- › Im Zusammenhang mit lernerorientierten Lehr- und Lernmaterialien entstand der Bedarf nach einer stufengerechten Referenzgrammatik.
- › Die Vorgaben zur Inhaltsorientierung in den aktuellen Fremdsprachenlehrplänen legten eine Referenzgrammatik nahe, bei der die Phänomene anhand authentischer Spracherzeugnisse fokussiert werden.
- › Von den verschiedenen Lerntypen ausgehend, sollten die Grammatikphänomene in der Referenzgrammatik auch gehört und nicht nur gelesen werden können.

› Der Mehrsprachigkeitsdidaktik sollte ebenfalls Rechnung getragen werden, indem in der Referenzgrammatik Bezüge zu anderen Sprachen hergestellt werden und nicht ausschliesslich von der Schulsprache Deutsch ausgegangen wird.

In diesem Beitrag geht es um den zuletzt genannten Punkt, nämlich um die sprachvergleichenden Seiten, durch die einige Grammatikthemen ergänzt werden. Diese weisen über das Französische hinaus, wobei ersichtlich wird, wie sich bestimmte sprachliche Gegebenheiten in anderen Sprachen äussern. Wie die regulären Grammatikseiten liegen auch diese Seiten vertont vor. Bei der Entwicklung der Rubrik waren zwei Prinzipien wegweisend:

1. Alle Sprachen sind gleichwertig. Die Sprachen schöpfen unterschiedliche Möglichkeiten aus, um bestimmte Informationen sprachlich abzubilden. Daher auch der Rubriktitle „Viele Sprachen – viele Möglichkeiten“.
2. Viele Schülerinnen und Schüler der Zielgruppe leben in einem mehrsprachi-

Gwendoline Lovey & Simone Ganguillet

Gwendoline Lovey ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin an der PH FHNW, Professur Französischdidaktik (IP) und Mitautorin der „*mini-grammaire*. Einblicke in die Grammatik der französischen Sprache“.

Simone Ganguillet ist Dozentin für Französisch Fachdidaktik und Mehrsprachigkeit an der PHBern. Sie hat die „*mini-grammaire*. Einblicke in die Grammatik der französischen Sprache“ mitentwickelt.



Abb. 2: Viele Sprachen – viele Möglichkeiten: Angaben (Lovey & Grossenbacher, 2015: 100)

Zum Abschluss werden in der Klasse die verschiedenen Erkenntnisse zusammengetragen und der Bogen zurück zum Französischen gespannt. In welcher Reihenfolge folgen die Satzglieder in einem Aussagesatz aufeinander? Wann lässt sich der deutsche Satzbau im Französischen übernehmen? Wann kann es sinnvoller sein, von anderen Sprachen auszugehen?

Aktivitäten dieser Art leisten einen Beitrag zur Sprachbewusstheit der Lernenden. Mit den mehrsprachigen Seiten der „mini-grammaire“ werden vor allem Kompetenzen aus dem Bereich „Wissen/Savoir“ des CARAP (Candelier et al., 2012: Un cadre de référence pour les approches plurielles des langues et des cultures) geschult. Die Wissensziele werden darin wie folgt beschrieben:

„Les savoirs [...] correspondent pour la majeure partie à des savoirs métalinguistiques explicites. [...] Ils sont le fruit de l'observation et de l'analyse plus ou moins consciente de certains traits formels du langage. Cette démarche réflexive conduit, en fonction du développement cognitif de l'apprenant, à l'explicitation de certaines règles relatives à la langue et au langage dans le cadre d'une démarche de conceptualisation métalinguistique.“

(Candelier et al., 2012: 63; Hervorhebungen im Original)

Seite 83: Satzbau

Duyamiyorum
Welche Informationen enthält das türkische Wort «duyamiyorum»?

Duyamiyorum
Das Wort *duyamiyorum* lässt sich in 4 Teile gliedern:
» **duya** ist der verbale Teil. Es bedeutet «hören»
» **m** ist die Negation. Es bedeutet «nicht»
» **iyor** ist die Zeitform. Es zeigt, dass jemand im Präsens spricht.
» **um** ist die Personalform. Es zeigt, dass jemand in der 1. Person Singular spricht.

Subjekt
Alle Sätze in der Tabelle beginnen mit dem Subjekt. In Inuktitut steht das Subjekt am Satzende.

Subjekt
Mit welchem Satzglied beginnt der Satz in den meisten Sprachen?
Wie ist es in der Inuit-Sprache?

Anzahl Wörter
Je nach Sprache hängt man bestimmte Informationen direkt an ein Wort oder man drückt sie mit separaten Wörtern aus.
So enthalten Sätze mit denselben Informationen in verschiedenen Sprachen unterschiedlich viele Wörter.
Wie viele sind es für die Sprachen in der Tabelle?

Anzahl Wörter
Albanisch: 7 Wörter
Vietnamesisch, Französisch, Deutsch: 6 Wörter
Englisch: 5 Wörter
Türkisch: 4 Wörter
Inuktitut: 1 Wort

Objekte D/F
«Je le dis à un copain de mon frère.»
«Ich sage es einem Freund meines Bruders.»

Objekte D/F
Die Informationen «wem» und «wessen» kann man durch Präpositionen oder Endungen am Begleiter und am Nomen ausdrücken.
Wie ist es im Französischen und im Deutschen?

Im Französischen gibt man die Informationen zu «wem» und «wessen» durch Präpositionen an (**à** oder **de**). Im Deutschen verändert sich die Endung des Begleiters und/oder des Nomens.

Beim vorgestellten Beispiel entdecken die Schülerinnen und Schüler, dass Sprachen agglutinierend, also mit Flexion oder eben analytisch, das heisst isolierend, funktionieren. Auf dieser Schulstufe werden zwar noch nicht die linguistischen Fachbegriffe verwendet, doch die Lernenden werden mittels der Aufgaben auf die verschiedenen Funktionsarten der Sprachen sensibilisiert und erweitern so ihr metasprachliches Wissen. Somit bearbeiten sie u.a. Kompetenzen der Sektion VI. „Ressemblances et différences entre langues“ des CARAP wie dies beispielsweise die Deskriptoren unter K6.6 und K6.8 aufzeigen:

K6.8	Savoir que l'organisation des énoncés peut être différente selon les langues
K 6.8.1	Savoir que l'ordre des mots peut être différent selon les langues
K 6.8.2	Savoir que les relations entre les éléments d'un énoncé (/ groupe de mots / mots /) peuvent être exprimés de façon différente selon les langues {par l'ordre des éléments, par des marques ajoutées aux mots, par des prépositions/postpositions...}

K6.6	Savoir qu'il n'y a pas d'équivalence mot à mot d'une langue à l'autre
K 6.6.1	Savoir que les langues n'utilisent pas toujours le même nombre de mots pour exprimer la même chose
K 6.6.2	Savoir qu'à un mot du lexique d'une langue peuvent correspondre deux ou plusieurs mots dans une autre langue
K 6.6.3	Savoir qu'il arrive qu'une langue n'exprime pas par des mots certains aspects de la réalité, alors que d'autres langues le font

(Candelier et al., 2012: 29-30)

Durch das Vergleichen der formalen Merkmale verschiedener Sprachen verschaffen sich die Schülerinnen und Schüler Einblicke ins Sprachsystem, das durch unterschiedliche Regeln bestimmt wird.

Der Nutzen sprachvergleichender Aktivitäten ist gross für Kinder und Jugendliche, die mehrsprachig aufwachsen. Sie erfahren Wertschätzung, wenn ihre Erstsprachen im (Fremdsprachen-)Unterricht wahrgenommen werden und zudem ist es für allophone Lernende u.U. nicht nötig, den Umweg über die Schulsprache Deutsch zu machen, um zu einer Regel der französischen Sprache zu gelangen. Doch auch Jugendliche ohne weitere Sprachenkenntnisse profitieren von einem mehrsprachigen Ansatz. Béatrix Köhler und Panchout-Dubois beschreiben es als eine „didactique du détour“: „Le détour, autrement dit la découverte de fonctionnements différents dans des langues di-

verses, permet [...] aux élèves, tout à la fois, de sortir de leur langue maternelle, de la relativiser à travers la comparaison, puis d'aborder de façon plus ouverte, plus réfléchie, les difficultés dans l'apprentissage d'une langue“ (Béatrix-Köhler & Panchout-Dubois, 2015: 31). Der Umweg zwingt die Lernenden also dazu, sich stärker auf die Form als auf den Inhalt der Sätze zu konzentrieren, da ihnen der Sinn der Texte in den fremden Sprachen verschlossen bleibt. In Sprachen, die den Jugendlichen bereits bekannt sind, fällt es ihnen schwerer, sich auf die Grammatik einzulassen. Durch das Vergleichen der formalen Merkmale verschiedener Sprachen verschaffen sie sich Einblicke ins Sprachsystem, das durch unterschiedliche Regeln bestimmt wird. Dies führt zu einer höheren Sprachbewusstheit und zu einem grösseren Gewinn für alle beteiligten Sprachen – für die Fremdsprache(n), die Schulsprache und u.U. auch für die Herkunftssprache(n).

Bibliographie

Bertschy, I., Egli Cuenat, M. & Stotz, D. (2015). *Passepartout. Fremdsprachen an der Volksschule. Lehrplan Französisch und Englisch*. www.passepartout-sprachen.ch/services/downloads/ [Stand: 17.2.2017].

Bundesamt für Statistik (2014). *Als Hauptsprache genannte Sprachen*. www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/sprachen-religionen/sprachen.html [Stand: 17.2.2017].

Candelier, M., Camilleri-Grima, A., Castellotti, V., de Pietro, J.-F., Lörincz, I., Meissner, F.-J., Schröder-Sura, A., Noguero, A. & Molinié, M. (2012). *Le CARAP: un cadre de référence pour les approches plurielles des langues et des cultures*. Graz: Conseil de l'Europe. <http://carap.ecml.at> [Stand: 17.2.2017].

Béatrix Köhler, D. & Panchout-Dubois, M. (2015). *Les langues... Pour apprendre et enseigner le fonctionnement du français*. *Babylonia* 2/2015, 30-33.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2014). *Lehrplan 21 für die Volksschule des Kantons Bern*. <http://be.lehrplan.ch/downloads.php> [Stand: 16.08.2016].

Lovey, G. & Grossenbacher, B. (2015). *mini-grammaire. Einblicke in die Grammatik der französischen Sprache*. Bern: Schulverlag plus.